

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 70 (1992)
Heft: 6

Artikel: Pflegeabteilung K5
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PFLEGE- ABTEILUNG K5

Wenn man mit dem Lift in den vierten Stock hinauf fährt, steht man nach wenigen Schritten vor der grossen, gläsernen, verschlossenen Tür mit der Anschrift «Pflegeabteilung K 5».

Dort lebe ich mit 25 andern Kollegen seit bald zehn Jahren. Ich, der Päuli Fischer, bin 45 Jahre alt und muss leider seit mehr als vier Jahren meine Zeit im Rollstuhl verbringen. Mein Kopf funktioniert immer schwächer, und meine Hände zittern immer heftiger.

Wir bekommen in unserer Abteilung sehr wenig Besuch. Etliche von uns (mehr als die Hälfte) haben keine oder doch nur sehr weit entfernte Verwandte, was bedeutet, dass der Alltag wenig Abwechslung bringt. Ich frage mich: Weshalb nur haben so viele Menschen Hemmungen, uns Behinderte zu besuchen? Selbst der Otti, der immer so teilnahmslos auf seinem Stuhl sitzt, zeigt seine Freude, wenn er von einem Besuch ein Guetzli kriegt, und der «Göiferi», der mit seinem steten Speichelfluss vom Kinn bis zum Bauchnabel immer nass ist, greift gierig nach dem Stückchen Schokolade, wenn er ausnahmsweise von einem seltenen Besucher solche bekommt. Und der Matter, der Schaffige mit seinen grossen Händen und seinem kleinen Hirn, kann seine überschäumende Freude an einem noch so bescheidenen Chrömlis so spontan ausdrücken, dass es einem ans Herz greift. Ja, und der Fritz, gleich wie ich ständig im Rollstuhl, er kann viele Leute auf den ersten Blick erschrecken, denn seine grosse heraushängende Zunge kommt ihm beim Sprechen schwer in den Weg. Er hat aber schöne graue Haare und dankbare braune Augen. Die beiden fünfzigjährigen Zwillinge haben wohl einen Gang wie Betrunkene, doch muss man sich ihrer fast erwehren, wenn ein Geschenk – etwas zum Essen natürlich – in Aussicht steht. Und erst der blinde Xaver mit seinem

Supergedächtnis! Er weiss von jedem seiner Freunde das Geburtsdatum, sagt auf Anhieb, an welchem Tag Weihnachten im Jahr 2000 ist. Leider schrecken oft Besucher vor seinen unkontrollierten Bewegungen zurück.

Mein bester Freund ist der Pelzum. Er ist zum Anschauen wirklich keine Schönheit, sieht sehr, sehr misstrauisch in die Welt hinaus, so als ob er in seinem Leben nur Böses von den Menschen erfahren hätte. Er kann aber so zu Herzen gehend lächeln, wenn man ihm etwas bringt.

Die allerschönsten braunen, grossen Augen hat der Ruedi. Leider bekommt er oft Anfälle und schlägt um sich. Unsere Pfleger und Pflegerinnen haben eine unendliche Geduld mit uns, sogar mit dem Beno, der immer so schreckliche Stumpen raucht und sich dabei verschmiert.

Sind Sie schockiert? Hoffentlich nicht, denn ich wünschte mir so sehr, dass in unsere Abteilung vermehrt Besucher kommen. Wer die vielen Pfleglinge «en gros» nicht erträgt, könnte doch jeweils einen von ihnen zu einem «Kafi ins Stübli», unser Café-Restaurant, einladen. Welch eine Freude! Für jeden!

Ich, der Päuli, habe es gut. Ich erhalte regelmässig Besuch. Wie wäre es, wenn Sie – ja, Sie meine ich – sich an einem langweiligen Wintertag für einen Besuch im Pflegeheim, im Alters- oder Krankenhaus «opfern» würden? Für uns wird gut gesorgt. Wir brauchen keine grossen Geschenke. Die Zeit, die man uns schenkt, ist für viele sehr viel wert. Und das Chrömlis oder Schoggistengeli für die, die sich nicht mehr gut ausdrücken können, hinterlässt in den Herzen der Besucher Freude, Zufriedenheit und Dankbarkeit. Wann kommen Sie uns besuchen?

Päuli